

2.2 Eine Annäherung an die Begriffsdefinition ‚Rassismus‘

Birgül Demirtaş und Özden Şenarslan

Es gibt keine einheitliche Definition von Rassismus. Entsprechend seiner vielfältigen Erscheinungsformen und Funktionsweisen können eindimensionale Definitionen Rassismus nicht angemessen beschreiben.

In Anlehnung an Robert Miles (1991) ist Rassismus eine Ideologie, die die positiven Eigenschaften der eigenen Person bzw. Gruppe definiert, indem die negativen Eigenschaften und Fähigkeiten der „Anderen“ abwertend hervorgehoben werden, die als „naturgegeben“ bezeichnet werden. Dies resultiert aus historischen Prozessen der Rassenkonstruktion, die eine gesellschaftliche Fiktion ist, aber nicht biologischen Realitäten entspricht. Die rassistischen Ausgrenzungspraktiken sind bei der Analyse von anderen Diskriminierungsformen zu unterscheiden, da der Grund für eine Diskriminierung zum Teil oder ganz die Ursache im Rassismus haben kann.¹

Der Autor und Migrationsforscher Mark Terkessidis² definiert in Anlehnung an Miles (1991) den Begriff ‚Rassismus‘ mit der Unterscheidung, dass Rassismus nicht als Ideologie, sondern als Apparat begriffen wird. Dabei umfasst seine Definition drei Komponenten. Erstens die Rassifizierung, die bei Miles (1991) als Rassenkonstruktion gemeint ist, in die jedoch bei Terkessidis zusätzlich die Merkmale Kulturen und Ethnien einbezogen werden. Mit der Definition von Rassifizierung wird die Einschränkung von Wertung vermieden, da erst die Wertung der Unterschiede des „Selbst“ und der „Anderen“ zum Rassismus führt. Anders als bei Miles (1991) muss eine Wertung nicht unbedingt negativ sein. Auch eine positive Wertung ist ein Wesensmerkmal des Rassismus, deren Auswirkungen erst einmal nicht ersichtlich sind. Beispielhaft wäre der Satz: „Sie sprechen aber gut Deutsch“ zu nennen, der die Andersmachung verdeutlicht und all diejenigen, die zu der Gruppe der angesprochenen Person gehören, pauschalisierend abwertet, da sie nicht so gut Deutsch sprechen können und sich nicht integriert haben. Die zweite Komponente ist die Ausgrenzungspraxis, die auch von Miles (1991) verwendet wird, die die praktische Mechanik des Rassismus beschreibt, wenn dies in Kombination mit der dritten Komponente der differenzierenden Macht betrachtet wird. Die differen-

zierende Macht bringt die Dimension der Gewalt in die Definition ein, die die ungleichen Machtverhältnisse zwischen zwei Gruppen beschreibt, um die Ausgrenzung, ausgehend von der dominierenden Gruppe, praktizieren zu können oder zu unterdrücken.

Die Definition bzw. der „Apparat“ des Rassismus von Terkessidis in Anlehnung an Miles' (1991) Definition ist flexibel anwendbar, da sie die Unterscheidung zwischen Rassifizierungen und Ausgrenzungspraktiken in verschiedenen Epochen, Entwicklungszuständen und Staaten möglich macht.³ Rassismus nicht nur als Ideologie zu begreifen, sondern auch als Apparat, ermöglicht eine analytische Untersuchung.

Bedingt durch die Historie von Deutschland in Konstellation mit Rassismus, spielt die Ideologie eine immanente Rolle. Rassismus als Ideologie zu verstehen, lässt Spielraum für verdeckte rassistische Ausgrenzungen in staatlicher Form, die sich als freiheitliche demokratische Grundordnung definiert, aber dennoch rassistische Ausgrenzungspraktiken bspw. bei Ressourcenverteilung ausübt. So ist in der deutschen Politik zu beobachten, dass die Belange der Geflüchteten und Menschen mit Migrationsgeschichte denen der *weißen* Menschen untergeordnet werden. Angefangen mit der Debatte um die Drittstaatsangehörigen, die nicht an den Kommunalwahlen partizipieren dürfen, obwohl sie jahrzehntelang in Deutschland leben, bis hin zu den jahrzehntelangen Debatten mancher demokratischer Parteien um die Doppelpassvergabe, in der z. B. den deutsch-türkischen Bürger*innen jegliche Loyalität zu Deutschland abgesprochen wird.

Rassismus als Apparat zu betrachten, ermöglicht, die Funktionsweise als Rassifizierung und die Mechanismen als Ausgrenzungspraktiken für ein Gebilde von hoher Komplexität analysieren zu können. Rassismus als Apparat bedeutet, in verschiedenen Diskursen, Situationen und Kontexten anzusetzen, um eine Analyse des tatsächlichen Vorgangs zu ermitteln. Rassismus als Apparat zu verstehen, ist eine Methode mit Fokus, ohne vom wesentlichen Diskurs abzuweichen. Allerdings fehlt hier die Komponente der Privilegien, die die dominierende Gruppe besitzt, um eine vermeintlich minderwertige Gruppe unterdrücken zu können.

¹ Miles (1991), S. 93–112.

² Terkessidis (2004), S. 98–100.

³ Terkessidis (2004), S. 98–100.

In Kombination mit der Definition von Albert Memmi kommt die Komponente der Privilegien und die der Rollen in den Bauplan der Apparatur des Rassismus.

„Der Rassismus ist die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Nutzen des Anklägers und zum Schaden seines Opfers, mit der seine Privilegien oder seine Aggressionen gerechtfertigt werden sollen“ (Memmi, 1987, S. 164).

Einen weiten Rassismusbegriff, der u. a. in Anlehnung an Miles (1991) und Memmis (1987) deren Definitionen mitbeinhaltet, hat Siegfried Jäger (1992) in seiner empirischen Untersuchung unter Berücksichtigung der internationalen Rassismusforschung definiert. In seinen Erläuterungen zum Begriff des Rassismus bringt Jäger den Aspekt der Macht ein. In seiner Definition ist Rassismus eine Einstellung, auf die genetisch oder kulturell sowie positiv oder negativ bedingten Unterschiede von Angehörigen der Minderheiten wertend zu reagieren. Die daraus resultierende Bewertung erfolgt aus der Position der Macht heraus, die die rassifizierte Angehörigen einer Minderheit als minderwertig einstuft, ausgrenzt und marginalisiert. Diese Konstruktion funktioniert nur dann, wenn Macht als Instrument des Rassismus zum Durchsetzen der rassistischen Ausgrenzungspraktiken von einer dominierenden Gruppe eingesetzt wird. Jedoch kann nicht von Rassismus gesprochen werden, wenn die übergeordnete Gruppe nicht die Macht hat, Ausgrenzungspraktiken durchzuführen.⁴

Quellenangaben:

- Memmi, A. (1987). *Rassismus* (Die kleine weiße Reihe, Bd. 96, dt. Erstausg.). Frankfurt am Main: Athenäum Verlag.
- Miles, R. (1991). *Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs* (1. Aufl.). Hamburg: Argument Verlag.
- Jäger, J. (1992). *BrandSätze. Rassismus im Alltag. Diss-Studien*. Duisburg: Basis Druck.
- Terkessidis, M. (2004). *Die Banalität des Rassismus. Migranten zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive*. Bielefeld: transcript Verlag.

⁴ Jäger (1992), S. 15–21.